

# DIE ERSCHÜTTERTE EHE

Von Karin Michaelis

Zeichnungen von Theo Matejko

Ja, die moderne Ehe ist ja nicht, wie sie sein sollte, über diese Tatsache sind wir uns ja alle so herrlich einig; aber schlimmer ist, daß die Ehe in ihrer jetzigen Form anscheinend für die Menschen, die ihr Joch tragen sollen, weniger und weniger paßt. Gerade wie das Krinolenkleid nicht mehr in unsre Zeit gehört oder ein hohes, die Taille einschnürendes Korsett, das die Rippen zerschneidet und die Leber mit.

Aber während auf allen Gebieten der Wissenschaft, gelte es nun Krieg, Arzneikunde oder anderes, ständig neue Phänomene entdeckt, neue Verbesserungen erfunden werden, scheint die Ehe außerhalb der Möglichkeit verbessernder Neuerungen zu stehen. Und etwas ganz Neues an ihre Stelle zu setzen, das ist wohl erst einer fernen Zukunft vorbehalten, die keiner von uns Zeitgenossen erleben wird.

Man könnte vielleicht den Versuch machen, sie ganz abzuschaffen, aber ich zweifle daran, daß dieser Versuch günstig ausfallen würde. So verkehrt und verquackelt im allgemeinen das Verhältnis in der Ehe zwischen den beiden leidenden, streitenden und liebenden Parteien ist, ebenso sicher ist es, daß sämtliche Männer nach einem Heim, das den Begriff Frau und Kinder in sich schließt, trachten, und daß in allen kleinen Evas-töchtern mit der ersten Puppe, die sie in ihren Händchen halten, der Gedanke an die Zusammengehörigkeit mit einem andern Wesen geboren und genährt wird, dessen nächste Verwirklichung in einem Puppenhaus besteht, das von Mann, Frau und Kin-

dern bevölkert ist und zu dessen vielen kleinen Räumen auch das Schlafzimmer mit der Ampel über dem Bett gehört.

— — — — —  
Daß die Mädchenerziehung, was die Vorbereitung zur Ehe angeht, nicht nur mangelhaft, sondern geradezu verbrecherisch leichtsinnig ist, dies, meine ich, muß ein jeder anerkennen. Hierbei denke ich in keiner Weise an den abgedroschenen Begriff „Aufklärung“. Dem Zeitgeist gemäß gehört es schon seit langem zu den äußerst seltenen Fällen, daß ein junges Mädchen wegen mangelnder Aufklärung so unwissend in die Ehe geht, daß sie ihrem jungen Ehemann in der Hochzeitsnacht eine Szene macht.

— — — — —  
Ich entsinne mich eines Falles, der sich just nicht zur Nachahmung eignet und auch nicht aus vollkommener „Unwissenheit“ resultierte. Es war zur Zeit der Kriegsehen. Ein junges Mädchen war auf halb kindliche Art mit einem Vetter verlobt, der auf Zustandekommen einer Heirat drang. Sie wollte und wollte auch wieder nicht. Sie fragte ihre Freundinnen um Rat: Was soll ich tun? Ich hab' ihn gern, aber ... ich weiß nicht ... Einen Menschen zu heiraten, ist ja was andres, als mit ihm zu tanzen, Schlittschuh zu laufen und in eine Konditorei zu gehen. Ich hab's auch gern, daß er mir den Hof macht und mir Liebesbriefe schreibt und mich küßt. Aber ... aber was meint ihr, soll ich oder soll ich nicht? Die Freundinnen waren ja begeistert davon, in etwas so Interessantes eingeweiht zu werden, die